  **Blatt**

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 51. Sonnabend, den 29. Juni **1861.**

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu ergebenst einladet: **Die Expedition.**

„Zorn ohne Macht, wird ausgelacht!"

Was hilft der österreichischen und der päpstlichen Regierung alles Widerstreben gegen die Ereignisse, die sich drängen und sich ihr Recht selbst verschaffen. — Wenn nun auch Oesterreich in seinen Staaten befohlen hat, daß eine Trauer um Cavour sich nicht kundgeben darf, auch in Rom eine solche verboten war, was hilft dieses machtlose Widerstreben, dieser Widerwille, gegen einen Mann, den nicht nur die Geschichte dereinst, sondern schon jetzt die Gegenwart als einen großen Führer der ital. Nation bezeichnet, der es dahin gebracht hat, daß die Winkelzüge der Diplomatie es nicht vermochten, die Anerkennung des Königs von Italien Seitens Frankreichs zu hintertreiben. — Größere Schwierigkeiten wird die Anerkennung durch Preußen haben. — Auch gehört Rom noch nicht zu Italien; dort leben noch Cavour's wüthendste Gegner, die als seine entschiedenen Widersacher sich bereits gezwungen sehen, das Lob seiner Talente und Größe laut auszusprechen. — „Beiden Parteien", sagt die „Morg. Ztg.", gereicht die Mäßigung und Würdigung zur Ehre, mit der sie dies große Ereigniß behandeln. Nach der ersten Bestürzung zeigt Italien ein ruhiges Vertrauen in sich selbst; die Befreiung dieses edlen Landes hängt nicht mehr von dem Leben oder Sterben eines Einzelnen ab; sie ruht im Leben der Nation als eine geschichtliche Nothwendigkeit, und als solche hat sie die politische Welt draußen auf Grund des Todes von Cavour laut bekannt. Man darf heute mit Hoffnung in die Zukunft Italiens blicken; weder das Haus Habsburg, noch das Haus St. Peter wird hier je mehr herrschen. Die große Periode freier Humanität, in welche ja auch Oesterreich mit eintritt, ist das Ziel, wonach bald alle Völker versöhnt und gemeinsam streben werden."

Der Tod Cavours hat dem Kaiser v. Frankreich die erwünschte Gelegenheit gewährt, die Anerkennung, durch die gegenwärtigen Zustände Italiens geboten, auszusprechen; er wird aber weiter gehen; nachdem er gleichzeitig jede Solidarität für Unternehmungen ablehnt, welche geeignet sind, den Frieden Europa's zu stören, werden Unterhandlungen über ein abzuschließendes Bündniß mit Italien angeknüpft werden. Er wird die natürliche Lösung der römischen Frage so lange auf sich beruhen lassen, bis der Papst seinen körperlichen Leiden erlegen ist. —

Die „Morg. Ztg." meint:

„Es sieht Napoleon ganz ähnlich, daß, so wie er die Nachricht von Cavours Tode mit der Anerkennung Italiens beantwortete, er die Räumung und Ueberlassung Roms an Victor Emanuel von dem Hinscheiden des Papstes abhängig macht." —

Politische Rundschau.

Die Huldigungsfeierlichkeiten in Preußen werden wahrscheinlich nicht in dem von der Kreuzzeitungspartei gewünschten Umfange stattfinden, vielmehr sich auf eine Vorstellung von Deputationen aus allen Kreisen beschränken. — Die Ministerkrisis in Preußen ist noch nicht vorüber. Die „D. A. Z." läßt sich aus Berlin schreiben, daß die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Militärfragen einen höchst widerwärtigen Eindruck auf den König persönlich gemacht hätten, daß er sich bekanntlich als den obersten Kriegsherrn betrachtet, der einzig und allein über alles, was die Armee betrifft, ohne Widerspruch zu entscheiden habe und er es nicht dulden dürfte, daß die Ausführung der von ihm einmal endgültig beschlossenen neuen Heeresorganisation von der Entscheidung einer Majorität des Abgeordnetenhauses abhängig bleibe, und dies um so weniger, wenn etwa, wie die Möglichkeit vorliegt, in dem neu zu wählenden Abgeordnetenhause sich eine Majorität vorfinden sollte, die durch die Nichtbilligung der erforderlichen Fonds seinem Willen ernstliche Hindernisse in den Weg legen könnte. Dies soll der Grund sein, weßhalb der König bereits gleich nach dem Schlusse der Kammersitzung dem Gesammtministerium erklärte, daß jetzt lange genug mit dem Liberalismus kokettirt sei und daß der Gang der Regierung wieder ein konsequent konservativer werden müsse. Dieser entschieden ausgesprochenen Willensmeinung des Königs sollen nur zwei Minister, der Minister v. Roon und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Schleinitz, unbedingt zugestimmt haben, während die andern Minister vielfache Bedenken gegen eine zu verändernde Richtung der Regierung vorbrachten. Trotz dieser Bedenken ist man jedoch fest entschlossen, grade mit

---

Das Kind des Gefangenen.

(Fortsetzung.)

„Nun, wir wollen's bei einem Andern versuchen," sprach der ehrliche Schließer und führte seine junge Begleiterin zu einer zweiten Zelle. Freundlicher als das erstemal rief er hier zu dem emporgeschobenen Fenster hinein: „Holla, Benno, hier ist die kleine Kati, wollt Ihr sie nicht sehen?"

„Kleine Kati?" schallte es zurück — dann eine lange Stille — „ich hatte einst eine Kati — keine kleine Kati — ich brach ihr Herz. Gott sei mir gnädig. Geht — für mich kann das nicht sein."

Wieder rief die sanfte Kindesstimme: „Vater!" Der Gefangene kam dicht an das kleine Fenster, ein jugendliches Gesicht, dessen blaue Augen fast unschuldig blickten, daß es eine Sünde schien, diesen Jüngling eines Verbrechens fähig zu halten, schaute heraus. Der Gefangene sah des Kindes thränenvollen, flehenden Blick. Eine Wolke der Trauer zog über seine Stirn und mit leisem Stöhnen wankte er seinem Lager zu, rufend: „Nehmt sie fort, ich kann ein so reines Wesen nicht sehen! Ich kann's nicht."

Kati weinte wieder leise: „Er ist's nicht," und ihr alter Gönner führte sie weiter zu einer dritten Zelle.

„Joseph, hier ist ein kleines Mädchen, die kleine Kati, Euere Tochter, die Euch sehen will."

Ein schallendes „Was" schallte vom Lager der Zelle her. Der Gefangene war ohne Zweifel soeben erwacht.

„Euere Tochter."

Kettengerassel drang zu des Kindes Ohr und erschütterte es bis in's tiefste Herz hinein. An der Thüröffnung erschien das Gesicht eines Mannes mit schönen, aber unheimlichen Zügen. Er schien anfangs nicht zu verstehen, was man von ihm wolle, und so weit seine Ketten es erlaubten, nahte er sich dem Fenster und blickte auf das junge, weinende Gesichtchen hinab. Es war fast zu viel für das Kind. Mit lautem Schrei rief sie: „Vater! Vater!" und sank halb bewußtlos an den Knieen des Schließers nieder.

„Kati!" rief nun auch der Gefangene, und ein schmerzlicher Krampf zuckte um seinen Mund. „Was, in des Himmels Namen brachte Dich her?"

Der Schließer hatte unterdeß die Kleine wieder zum Bewußtsein gebracht.

„Sollen wir sie in die Zelle lassen?" fragte der Inspector, welcher bis hierher gefolgt war.

Joseph schlug die Hände vor die Augen, und ein leises „Ja" entfloh seinen zusammengepreßten Lippen. Der Schließer öffnete die schwere Thür und ließ die Kleine hinein. Sie streckte ihre Arme aus, der Gefangene öffnete die seinen weit, weit, und schlug sie, daß die Ketten klirrten, über der schmächtigen Gestalt des Kindes zusammen.

„Vater!" „Kati" — hallte es in der düstern Zelle. — Dann hörte man lange nur ein leises Weinen. Endlich richtete der Mann das Haupt seiner Tochter, deren

Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen wieder auf die angeblich verlassene Bahn einzulenken und werden demgemäß alle diejenigen Minister ihre Entlassung zu nehmen genöthigt werden, die sich nicht entschließen können, dem ausgesprochenen Willen des Königs unbedingt Folge zu leisten. Der Fürst Radziwill ist mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt, welches, wie man an officieller Stelle mehrfach erklärt, nicht nach politischen Rücksichten, sondern nur aus Fachministern bestehen soll. Der gebrauchte Ausdruck Fachminister ist für die Intentionen des Kabinets sehr bezeichnend. Es heißt dies offenbar nichts anderes, als daß das neue Ministerium nicht ferner sich mit den allgemeinen politischen Fragen, sei es nach außen oder innen, zu befassen habe, sondern daß jeder Minister auf sein Ressort beschränkt, dasselbe nach den aus dem Kabinet hervorgehenden Befehlen zu verwalten haben wird. (Vorstehende Angaben werden von anderer Seite als vage Gerüchte bezeichnet.)

— Die Angelegenheit des Stader Zolles ist glücklich erledigt. Die Erhebung des Stader Zolles hört im Prinzipe mit dem 1. Juli d. J. auf; ein Protokoll, welches das Interimistikum bis zum Austausche der Ratifikationen des Vertrages regelt, ist angenommen worden. — Der Vorschlag von England, Hannover und Hamburg ist mit einigen unbedeutenden Modifikationen einstimmig angenommen worden.

— Die Umtriebe in Oesterreich gegen das Protestantenpatent haben keinen Erfolg gehabt. — Der Kaiser hat den Antrag des tyroler Landtages, daß das Recht der öffentlichen Religionsübung in Tyrol nur der katholischen Kirche zustehen, die Bildung nicht-katholischer Kirchen dort für unzuläßig erklärt, und Nicht-Katholiken der Erwerb unbeweglicher Güter nur auf Antrag des Landtages gestattet werden soll, ablehnend zurückgewiesen. —

— Nach Ungarn sind mehrere österr. Regimenter abgegangen. Daß in der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt ein großes Lager errichtet wird, bestätigt sich.

— Die Polen sollen wenig Ursache zur Freude über die neuen Bewilligungen haben. Der Staatsrath, bestehend aus der obersten Verwaltungs-, Justiz- u. Controll-Behörde ist ohne Wahl des Landes hervorgegangen.

— In Italien hat die Kammer am 19. die Vereinigung der verschiedenen italienischen Staatsschulden beschlossen.

— Die spanische Regierung wird im amerikanischen Kriege eine strenge Neutralität beobachten.

— An der Westküste Afrika's haben die Engländer Porto Nuovo bombardirt und zwei große Negerschiffe weggenommen, deren eines zur Liverpooler Rhederei gehört.

Preußen.

— Berlin. Das Gerücht hat sich verbreitet, der König werde einen Ausflug nach Chalons machen; man hat auf eingezogene Erkundigungen hier dieses Gerücht nicht bestätigen können, dagegen soll es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen, daß einer oder der andere unserer höchstgestellten Offiziere einer Einladung des Kaisers Napoleon nach Chalons Folge geben zu dürfen in die Lage komme. —

— Die hervorragendsten Momente aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV. von Preußen sollen im Auftrag des jetzigen Königs von der Kunstakademie in einem Album dargestellt werden. Den Text dazu liefert Hofrath Schneider, der Vorleser des verstorbenen Königs. —

— Die „B. B. Ztg." meldet gerüchtweise, daß Graf Pourtalès bei seiner Rückkehr nach Paris den Auftrag mitgenommen habe, den Kaiser Napoleon Namens des Königs zu den Herbstmanövern am Rhein einzuladen. —

— Die halbamtliche „Karlsr. Ztg." sagt: Wir begrüßen das Wahlprogramm der entschiedenen Fortschrittspartei in Preußen mit Freuden, weil es offen und rückhaltslos die Ueberzeugung ausspricht, daß für alle deutschen Staaten, auch die preußischen, nur in der politischen Konstituirung Gesammt-Deutschlands die Garantie der Zukunft gelegen ist. Nur auf dem Boden dieser Ueberzeugung, daß wir alle nur von dem großen gemeinsamen Vaterlande unser Heil zu erwarten haben, ist eine Einigung möglich." Wir dürfen dieses Urtheil als das der gegenwärtigen badischen Regierung ansehen. —

— Der „Publ." schreibt: Die Vermuthung, daß Preßvergehen nicht in die Amnestie einbegriffen wären, bestätigt sich vollständig. Die Presse ist von der Amnestie definitiv ausgeschlossen. —

— Die Hindernisse, welche der Geh. Rath Winter in seinem Ressort fand, schienen unüberwindlich zu sein. Die alten Polizei-Beamten wollten sich in die neue Ordnung nicht finden. Zwei Hauptträger des frühern Systems sind beseitigt. Damit ist der Anfang zur Besserung gemacht, die noth that.

— In Betreff des Herrn Macdonald II., der auf dem Bonner Bahnhof sich neuerlich gegen eine Dame sehr ungezogen betrug, hat sich nachträglich herausgestellt, daß derselbe kein Engländer sondern ein Italiener, Namens Fiducia, ist, der als Privatcourier eine vornehme englische Familie auf deren Reise durch Deutschland begleitet. Wie aus einem, der „Köln. Z." zugeschickten Inserate des Oberhauptes dieser Familie hervorgeht, das zwar nicht unter dasselbe seinen Namen geschrieben, sich aber der Redaktion genannt hat, hatte dieser Courier für die englische Familie, um die Trennung der Mitglieder derselben während der Fahrt zu verhüten, ein Coupé zu sichern versucht, hatte sich dabei allerdings so ungebührlich betragen, wie gemeldet worden ist, und zwar deßhalb mit dem Bahnhofs-Inspektor in Konflikt gerathen; der reisende Engländer war aber an diesem Vorfall ganz unbetheiligt und versichert in seinem Inserat, daß bei demselben kein Engländer Hand oder Zunge geführt hat. Hiermit erledigen sich die Betrachtungen, welche der preußische Stabsoffizier, in der Voraussetzung, jener Courier sei ein englischer „Gentleman", an den in Rede stehenden Vorfall geknüpft hat.

— Merseburg, 17. Juni. Ueber dem erst unlängst so schwer heimgesuchten Städtchen Schkölen hat sich gestern Nachmittag ein heftiges Gewitter — verbunden mit Hagelschlag — entladen, in Folge dessen leider wiederum ein Theil der Felder verheert worden ist. Die Summe der bis zum 11. d. M. beim dasigen Hülfskomitee eingegangenen Unterstützungen beträgt 10,817 Thlr. 22 Sgr.

— Coblenz, 18. Juni. Gestern Mittag halb 1 Uhr ist Ihre Majestät die Königin ganz unbemerkt in einem zweispännigen Wagen von Neuwied, woselbst sie den Bahnzug verlassen und dem fürstlichen Hofe einen kurzen Besuch abgestattet hatte, hier eingetroffen.

Ausland.

— Hamburg, 20. Juni. Der Senat hat in diesen Tagen auf einen bereits im vorigen Jahre gefaßten Beschluß der Bürgerschaft in Betreff der Einführung der fakultativen Zivilehe eine Rückäußerung ertheilt. Der Senat erklärt sich mit den die Zivilehe betreffenden Vorschriften des Gesetzes über Eheschließung und Geburtsregister völlig einverstanden.

Von der polnischen Grenze, 20. Juni. Die Gubernial-, Kreis- und Stadtrathswahlen-Statuten sind publicirt. Das Ganze ist auf breiter Grundlage.

— Pesth, 20. Juni, Nachts. Die Adreßdebatte im Oberhause ist soeben geschlossen und der Adreßentwurf in der Fassung des Unterhauses einstimmig angenommen worden.

— Wien, 23. Juni. Die Kaiserin hat angekündigter Maßen gestern Nachmittags die Reise nach Korfu über Triest angetreten. Der Husten hat sich wieder eingestellt und macht sich besonders eine sehr bedenkliche Abspannung der Kräfte bemerkbar.

In Wien ist eine Broschüre: „Der Todestag Napoleons" erschienen, in welcher erzählt wird, daß bei einer Konversation mit einem durch Tischrücken citirten Geist, der letztere auf die ihm gestellten Fragen antwortete, Napoleon III. werde am 8. Dezember d. J. an einem vergifteten Apfel sterben. (O Unsinn!)

— Aus Holstein, 16. Juni. Auf einem in der Nähe der Stadt Schleswig am Bustorfer Tinse belegenen Gottesacker, welcher die Gebeine in der Schlacht bei Idstedt gefallener deutscher Krieger birgt, wollten die Dänen ein Blockhaus

---

helle Locken auf seine Schulter fielen, empor — o, wie schauerlich rasselten dabei die Ketten — und blickte ihr in's Angesicht. Einen Augenblick schien er zu schwanken, dann küßte er sie und neigte sein Haupt unter ihrem ersten, liebevollen Blick. (Schluß folgt.)

Aus Kaukehmen. Der hiesige Bäckermeister Böttcher war wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes auf Grund des §. 36 S.-G.-B. unter Anklage gestellt, weil er am 28. April d. J. des litthauischen Gottesdienstes in der hiesigen Kirche dem Pfarrer Neiß, als derselbe nach abgehaltener Liturgie den Altar verließ, mit lauter Stimme zugerufen hatte: „Herr Pfarrer, demüthigen Sie sich, ja demüthigen Sie sich!"

Die am 4. Juni bei dem hiesigen Kreisgerichte stattgehabte mündliche Verhandlung dieser Anklage lieferte ein lehrreiches Beispiel, wie weit sich der von vielen Geistlichen selbst hervorgerufene und genährte geistliche Hochmuth derjenigen, die sich durch regelmäßigen Kirchenbesuch, häufiges Beten und Singen in den sogenannten Gebet-Verhören und ähnlichen geistlichen Uebungen in den Alleinbesitz wahrer Frömmigkeit gesetzt zu haben glauben, verirren, ja wie derselbe sich fast zur Verücktheit steigern kann. Es sei deshalb gestattet, den Verlauf der Gerichtsverhandlung hier wiederzugeben:

Vors. Sie haben am 28. April d. J. dem litthauischen Gottesdienste in der hiesigen Kirche beigewohnt. Verstehen Sie denn litthauisch?

Angekl. Im Fleische nicht, aber im Geiste.

Vors. Wie ist das zu verstehen? Sie sind also der litthauischen Sprache nicht kundig?

Angekl. Nein, aber ich verstehe die Predigt im Geiste des Wortes.

Vors. Haben Sie an jenem Sonntage dem Pfarrer Neiß die in der Anklage hervorgehobenen Worte zugerufen?

Angekl. (Mit Selbstgefühl.) Ja das habe ich.

Vors. Weshalb thaten Sie das?

Angekl. Es giebt eine himmlische Eingabe, von oben herab, Gott selbst hat es mir befohlen.

Vors. Sie behaupten also, in Folge einer unmittelbaren Eingebung von Gott jene Worte ausgerufen zu haben?

Angekl. Ja wohl, und es ist eine liebliche, herrliche Gabe von Gott, eine gute Gabe von Oben. Die Kinder der Welt haben sie nicht.

Vors. Warum forderten Sie aber den Pfarrer Neiß auf, sich zu demüthigen?

Angekl. Der Pfarrer Neiß ist auch nur ein Glied, wie die anderen Glieder, er soll aber sein ein Licht, ein Kirchenlicht, das da leuchtet vor den andern Gliedern, die in Schlaf versunken sind. Darum mußte ich ihm das zurufen.

Vors. Aber Sie haben dadurch die Gemeinde in ihrer Andacht gestört, man hat Sie hinausbringen müssen.

Angekl. Ja ich wurde hinausgeworfen. — Die andern Glieder sind in Schlaf versunken.

errichten und mußten zu dessen Stütze Pfähle in die Erde rammen. Bei dieser Procedur verfuhr man mit einer die Ruhe der Todten mißachtenden Rücksichtslosigkeit, indem man das Einrammen der Pfähle unbedenklich vornahm, obgleich man sich vorher durch Bohrungen davon überzeugt hatte, daß dieses nicht ohne Verletzung der dort ruhenden Leichen geschehen werde. So lautet ein Bericht aus Schleswig, dem bisher noch nicht widersprochen worden ist.

Provinzielles.

In Warmbrunn sind am 23. Juni acht Gebäude von den Flammen verzehrt worden. —

Gewitter, Wolkenbrüche und Orkane haben in der letzten Zeit die gesegneten Fluren Schlesiens auf eine furchtbare Weise heimgesucht, wobei auch viele Menschen ihr Leben eingebüßt haben. — Nach den Zeitungs-Nachrichten sind nur wenige Städte Schlesiens verschont geblieben. —

Habelschwerdt. Wie wir aus sicherer Quelle vernommen haben, ist Seitens des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten das technische Mitglied der Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, Regierungs- und Baurath Malburg, beauftragt worden, die vor mehreren Jahren angefertigten technischen Vorarbeiten für die sogenannte schlesische Gebirgs-Eisenbahn, — Görlitz-Waldenburg, — zu revidiren, sowie nach genommener Lokalinspektion die generellen technischen Vorarbeiten für eine Abzweigung und Fortsetzung dieser Bahn anzufertigen, und zwar 1) für eine Bahn von einem Punkte in der Gegend von Landshut im Anschlusse an die schlesische Gebirgsbahn bis zur Landesgrenze, in der Richtung auf die Schwadowitz-Josephstädter Eisenbahn, und 2) für eine Bahn in der Gegend von Waldenburg oder einem andern geeigneten Punkte der Freiburg-Waldenburger Bahnstrecke direkt auf Glatz und weiter über Mittelwalde bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Wildenschwerdt. — Wir dürfen demnach die Hoffnung noch nicht aufgeben, auch in der Grafschaft das Lokomotivroß zu erblicken.

Verschönerungs-Verein in Glatz.

Im „Volksblatt“ № 43 vom 29. Mai c. besprachen wir die Schweidnitzer Promenade auf Grund einer uns gemachten mündlichen Beschreibung.

Jene Promenade soll in ihrer Anlage Aehnlichkeit mit einem Park haben; breite Gänge führen den Promenirenden bei den schönsten Boquets, geziert mit duftenden Blumen und Orangenbäumen vorbei; überall findet der Ermüdete eine weiß angestrichene Sitzbank, überschattet von großen herrlichen Bäumen, die zum Glück in jener Zeit — an welche wohl Niemand erinnert sein will — nicht wie in unserm Glacis der Politik als Opfer gefallen sind. Der Schöpfer dieser Zierde war der Major a. D., Herr Schober, dem die Stadt bei seinen Lebzeiten das Ehrenbürgerrecht verliehen hat und dessen Name bei seinem im vorigen Jahre erfolgten Ableben in den öffentlichen Blättern so ehrenvoll gedacht worden ist, ja dem die dankbare Commune inmittten seiner Schöpfung ein einfaches steinernes Denkmal hat setzen lassen. — Die Anlage und Pflege dieser Promenade ist auch heute noch Sache eines Vereins unter dem Vorsitze des Major a. D., Hrn. Wiedner. — Die Mittel werden durch freiwillige Beiträge der Einwohnerschaft und einen namhaften Zuschuß der Commune aufgebracht. Die Verwendung dieser Mittel ist lediglich dem Vereine anheim gegeben, der — wie der Magistrat in Schweidnitz uns unterm 24. d. M. mittheilt, — durch seinen Eifer und seine Sorgfalt sich den allgemeinen Dank des Publikums erworben hat. — Die auch bei uns von der Natur begünstigte Lage unserer Stadt würde auch hier, richtig benutzt, gestatten, eine ähnliche Promenade zu schaffen, wenn zu diesem Zweck sich hier ein Verschönerungs-Verein constituiren wollte. — Einen solchen Verein in's Leben zu rufen, kann aber nicht schwer fallen, da die im heutigen „Volksblatt“ enthaltene Aufforderung zur Betheiligung von Männern ausgeht, die in ihrer Stellung auf einen günstigen Erfolg weit eher rechnen können, als wenn diese Aufforderung wiederum vom „Volksblatt“ ausginge!

v. F.

Lokales.

(Gewerbliches.) Nachdem der Vorsteher des Gewerbe-Vereins auf sein Gesuch um Gestattung der Verloosung von Gewerbe-Ausstellungs-Gegenständen von der kgl. Regierung im Auftrage des Ministers des Innern einen ablehnenden Bescheid erhalten hatte, ist dieser Antrag durch ein Immediatgesuch der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet worden. Die nochmals nachgesuchte ausnahmsweise Genehmigung haben die beiden Minister van der Heydt und Graf Schwerin, hierzu allerhöchst beauftragt, nach vorgenommener Prüfung, ohne weitere Angabe der Gründe, nicht ertheilt. Durch diesen ablehnenden Bescheid erlöschen allerdings die von dem einen oder dem anderen Aussteller gehegten Hoffnungen, durch den Verkauf der eingelieferten Gegenstände an die Kommission, eine Entschädigung für die gehabten Mühen und erwachsenen Kosten zu erlangen. — Bei diesem fehlgeschlagenen Projekte wäre es mithin wohl zu wünschen, wenn sich die Begüterten in unserer Grafschaft bewogen fühlen möchten, etwaige Ankäufe, statt in Breslau zu machen, der hiesigen Gewerbe-Ausstellung zuwenden zu wollen und dadurch den Muth unserer Gewerbetreibenden zu heben und ihnen eine verdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

Das Gewitter am 28. zwang auch diesmal die schöne Welt, ihre Sitze im „grünen Garten“ aufzugeben und sich ein trockenes Unterkommen im Salon des „Schweizerhauses“ zu suchen. Das unterbrochene Concert fand seine Fortsetzung im Innern des Gebäudes. — Das in diesen kleinen Räumen die rauschende Musik weniger Beifall finden kann, als in freier Natur und daß nervenschwache Personen durch die gewaltige Macht der Blaseinstrumente gezwungen sich zurückziehen mußten, schien die einzige unangenehme Folge des Regenwetters zu sein. — Leider haben diese Gewitter wiederum unheilbringend sich in unserer Gegend entladen. Zwei aufgegangene Feuer bestätigen obige Mittheilung. — Das eine davon hat in Reichenau eine Bauerwirthschaft in Asche gelegt. —

Polizeiliche Nachrichten.

Eine neue Art, Thiere zu quälen, hat sich kundgegeben. Ein Lehrling hat nämlich After und Geschlechtstheile eines Hundes mit Terpentin bestrichen, um sich von der Wirkung zu überzeugen, die natürlich keine andere sein konnte, als daß das arme Thier laut heulend aus der Stadt rannte und blutend in einem Gasthause vor der Stadt, wo sich wahrscheinlich sein Herr aufhielt, ankam. Folgt auch Strafe für solche mehr leichtsinnige als boshafte That, so ist sie doch ein Zeichen der Herzensbeschaffenheit mancher jugendlichen Personen.

Bei der Kaufmann May'schen Auktion am 21. und 22. d. Mts. wurden zweien Anwesenden und bei der Kaufmann Held'schen Auktion am 25. d. M. einer Frau Porte-Monnaies mit Geld von 6, 2 und 1 Thlr. aus den Taschen entwendet. Man ist der Diebin auf der Spur.

Am 26. Abends gegen 7 Uhr sind in Ebersdorf bei Neurode 22 Stück Zins-Coupons Litt E über 330 Thlr., zu Johanni fällig, gestohlen worden.

Neueste Nachricht.

Der Sultan ist gestorben; ein Ereigniß, wodurch der politischen Lage Europa's neue Verwickelungen bevorstehen. —

Getreide-Preise.

Habelschw., 22 Juni. Weizen 78—83 Sgr. Roggen 63—68 Sgr. Gerste 48—57 Sgr. Hafer 32—34 Sgr.

Glatz, 25. Juni. Weizen 80—86 Sgr. Roggen 57—63 Sgr. Gerste 48—52 Sgr. Hafer 28—34 Sgr.

Neurode, 24. Juni. Weizen 75—83 Sgr. Roggen 58—62 Sgr. Gerste 51—54 Sgr. Hafer 33—35 Sgr.

Vors. Sie sind dann wieder hereingekommen, haben sich auf den Chor gesetzt und noch weiter durch allerlei Grimassen die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf sich gelenkt.

Angekl. Die Kinder der Welt verstehen das nicht; ich habe nur mit meinem Gott geredet.

Der Staatsanwalt sprach sein Bedauern aus, daß das Strafgesetz dergleichen „himmlische Eingebungen“, wie der Angeklagte sie zu haben behaupte, nicht respektire und beantragte gegen ihn eine einmonatliche Gefängnißstrafe.

Vors. (zum Angeklagten.) Haben Sie noch etwas anzuführen?

Angekl. Das ist das irdische Gesetz; aber es giebt ein höheres, himmlisches Gesetz, wenn Sie mich auch verurtheilen.

Der Gerichtshof sprach die beantragte Strafe aus, da er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Angeklagte bis auf die Verwirrung seiner religiösen Begriffe und seinen geistlichen Hochmuth völlig zurechnungsfähig sei. Der Angeklagte verließ das Gerichtslokal unter lauten Betheuerungen, daß das himmlische Gericht anders urtheilen würde, nur das irdische habe ihn verurtheilen können.

Dieser Mann war in früheren Jahren der Ernährer seiner Familie und als solcher ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Seit er aber in der Kirche, in den Versammlungen der Frommen und zu Hause auf dem Backofen den ganzen ausgeschlagenen Tag heult, predigt und betet, hat er natürlich zur Arbeit weder Zeit noch Lust; sein Geschäft geht zurück und er ist seiner Familie eine Last und seinen vernünftigen Mitmenschen ein Gegenstand des Spottes oder des Abscheu's.

Als Beweis, wie „frei“ in Baiern die Presse sein darf, wenn sie sich nur dienstwillig zeigt, gegen die deutschen nationalen Bestrebungen zu wüthen, mag folgender Ausfall in Nr. 23 des Münchener Schmutzblattes „Punsch“ gelten:

Maxl. Na du, Baden thut sich aber jetzt hervor, Donnerwetter!

Sepperl. Das hab' ich g'lesen.

Maxl. Der Großherzog soll ja selber ein Nationalvereinler geworden sein.

Sepperl. So? — Schad', daß der Kasperhauser nimmer lebt, der wär' vielleicht auch beigetreten.

Von dem Verfasser des vortrefflichen Werkes über das deutsche Gaunerthum, Herrn Dr. B. Avé Lallemant, Dirigenten des Polizeiamtes in Lübeck, wird binnen Kurzem eine Broschüre erscheinen, welche die gegenwärtige „Krisis der deutschen Polizei“ darlegt und auf eine gründliche Reform des ganzen Polizeiwesens bringt.

Der einst so viel genannte und noch mehr gesuchte Schmied zu Gretna Green in Schottland, John Murray, durch den so viele Ehen geschlossen worden sind, ist 63 Jahr alt gestorben.

Der „Gustav-Adolph-Stiftung-Zweig-Verein" des Glatz-Münsterberger Kirchenkreises wird Mittwoch, den 3. Juli c., Vormittags 9 Uhr sein kirchliches Jahres-Fest in hiesiger Garnisonkirche feiern. Nach dem Gottesdienste wird eine Collecte zum Besten der Stiftung und darauf eine Conferenz der Vereins-Mitglieder in der Sacristei veranstaltet werden.

Glatz, den 27. Juni 1861.

Der Vorstand des Vereins.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Gerichtsferien finden in der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. Septbr. statt. Während der Ferien ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen.

Die Parteien und die Herren Rechtsanwalte haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Ferien-Sache" bezeichnet werden.

Die Depositaltage des 6., 20. und 27. August c. fallen aus; dagegen werden am 23. und 30. Juli und am 13. August c. Depositaltage abgehalten werden.

Glatz, den 24. Juni 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Die Unterzeichneten beabsichtigen die Bildung eines Vereins, dessen Aufgabe es sein soll, die nächste Umgebung von Glatz nach Kräften zu verschönern. — Wir laden alle diejenigen, welche Interesse für die Verschönerung unserer Stadt haben, ergebenst ein,

Heut Abend 7 Uhr

im „Scendzina-Garten" zu einer Besprechung sich gefälligst einzufinden.

Glatz, den 29. Juni 1861.

Dechend, Kreis-Gerichts-Direktor. **Frhr. v. Scherr-Thoss,** Königlicher Landrath. **Schimmel,** Oberst und Commandant.
Dr. Schober, Direktor. **Pompejus.**

Bekanntmachung.

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chaussee-Geld-Hebestelle Königswalde soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October c. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf den 5. August d. J., von Nachmittags 3 bis 6 Uhr

in dem Geschäftslokale des Steuer-Amts zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, ingleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle, können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Rthlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 1. Juni 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Sonnabend, den 29. Juni, Abends 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung des Vorschuß-Vereins in Guttwein's Brauerei.

Tages-Ordnung: 1) Erniedrigung des Zinsfußes.
2) Wahl von Vorstands-Mitgliedern.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 Klaftern weiches Brennholz für die hiesige Königliche Garnison-Bäckerei soll durch öffentliche Ausbietung vergeben werden. Hierzu haben wir

auf Donnerstag, den 4. Juli c., Vormittags 10 Uhr

einen Lizitations-Termin anberaumt, wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Amtslokale während der Amtsstunden zur Einsicht offen.

Glatz, den 22. Juni 1861.

Königliches Proviant-Amt.

Zum künftigen Mittwoch, den 3. Juli c., Nachmittags um 3 Uhr sollen zunächst am Holzplane eine Parthie altes Bauholz und einige Holzabfälle und demnächst am Zeugschuppen bei der Wasserkunst eine Parthie altes Schmiede- und Gußeisen, sowie einige alte eiserne Wasserröhren meistbietend verkauft werden.

Glatz, den 28. Juni 1861.

Die städtische Bau-Deputation.
gez. Arens.

Heute, Sonnabend, den 29. Juni:

Großes Concert

für Streich-Musik.

Anfang Nachmittags 5 Uhr. — Entrée pro Person 1 Sgr.

Hierzu ladet ergebenst ein: **A. Ladeck.**

Sonnabend, den 29. Juni 1861:

Militair-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.

Anfang 5½ Uhr. — Entrée pro Person 1 Sgr.

Sonntag, den 30. Juni 1861:

Im Grün-Garten:

Großes Concert

(Streich-Musik)

ausgeführt von dem Musik-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments № 51, unter Leitung des Musikmeisters R. Börner.

Anfang 6 Uhr. — Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Ergebenst ladet ein: **Scendzina.**

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 30. Juni 1861

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland

auf Sonntag, den 30. Juni 1861

ladet ergebenst ein

Brauner, Gastwirth.

Eine sehr freundliche **möblirte Stube** mit Alkove, wo auch freie Gartenbenutzung verbunden ist, steht für einen einzelnen Herrn bald zu vermiethen bei dem Instrumentenbauer Veith in Glatz.

Eine möblirte Stube

ist zu vermiethen und sofort zu beziehen bei

B. Weiß, Sattlermeister.

Der zweite Stock ist in meinem Hause vom 1. August zu vermiethen.

Kahlert, Fleischermeister.

Bei meinem Abgange von hier nach Leipzig sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Glatz, den 29. Juni 1861.

Herrmann Cohn,
bisher im Hause des Kaufmann Herrn S. Rachwalsky hier.

Auf dem Dominium Nieder-Schwedeldorf sind verkäuflich:

„4 alte brauchbare Arbeitspferde,"

ferner eine Parthie **trockenes Bretterwerk,** als: 4" Eichen-, 4, 3 und 2" Buchen- und 3 und 2" Erlen-Pfosten, mehrere Sorten Buchen-, Erlen-, Tarnen-, Fichten-, Spund- und Gemein-Bretter.

Nieder-Schwedeldorf, den 20. Juni 1861.

Das Wirthschafts-Amt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.